



MEISTERWERKE BERGBAULICHER KUNST UND KULTUR



Nr. 169

*Silberberger (sogenannter Kristberger) Flügelaltar (geschlossene Vorderseite)
mit der Darstellung des Hlg. Daniel als Bergarbeiter
Silbertal (Montafon), 1478
Bregenz, vorarlberg museum*



Im 1857 gegründeten und im Jahre 2013 wiedereröffneten, neu erbauten Bregenzer Vorarlberg museum, in dem die bedeutenden Kunstschatze der ostalpinen, Montafoner Region vertreten sind, befindet sich ein vergleichsweise kleiner Flügelaltar, der in seinem geschlossenen Zustand einem schrankförmigen Kasten gleicht. In diesem Zustand zeigt er auf seiner Vorderseite das in der Mitte senkrecht geteilte Bildnis eines vor einer Seen- und felsigen Landschaftsdarstellung schlagelnden jungen Mannes. Im geöffneten Zustand des Flügelaltars erblickt man im Zentrum unter einem geschnitzten Gesprenge und vor einem Goldgrund drei Heiligenfiguren: in der Mitte den drachentötenden Georg, begleitet von Matthäus, der ein Buch und ein (ergänztes) Schwert in Händen hält, und von Wolfgang, der aufgrund eines Kirchenmodells, seines Ornats und seines Krummstabs als Bischof erkennbar ist. Unterhalb der drei Heiligen ist in der Darstellung der Bodenfläche die Jahreszahl „1478“ als Entstehungsjahr des Flügelaltars angegeben. Auf den beiden Seitenflügeln des Altars befinden sich die vor einem Goldgrund angeordneten Bildnisse des Heiligen Urban (dargestellt u. a. mit seinem Attribut, der Weintraube) und des Heiligen Thomas von Canterbury (Thomas Becket), der auf Grund einer Weiheurkunde und seines Schwertes als Attribut als solcher identifiziert werden kann. Die Figur des Heiligen Georg gehört nicht zum originalen Bestand des Altars, sondern ersetzt ein ähnliches Abbild des gleichen Heiligen.

Im geschlossenen Zustand des Flügelaltars erkennt man auf dem linken Flügel einen jungen Mann mit gelocktem Haar im Ausfallschritt, der mit beiden Händen ein mächtiges Eisen in Händen hält und damit zum Schwung ausholt. Er trägt ein rotes, gesäumtes Gewand mit aufgekrempelten Ärmeln, ein blaugrünes Untergewand und Strümpfe, schwarze Schuhe sowie ein blaues Barret mit rotem Bund. Sein hell gegebenes Antlitz ist scharf geschnitten. Der Mann ist gerade dabei, mit einer Keilhaue einen Felsen zu bearbeiten; in dessen Mitte ist bereits ein deutlich sichtbarer Einbruch entstanden. Dieser Felsenstoß ist in der Bildmitte angeordnet und wird von dem senkrechten Rahmen der Retabelflügel unterbrochen, denn die Darstellung zieht sich über beide Flügel hinweg, wobei der rechte vollkommen von der Seen- und Landschaftsdarstellung eingenommen wird. Die dargestellte Figur ist auf Grund ihres Gezähes, einer Keilhaue, eindeutig als Bergmann zu identifizieren, außerdem erkennt man, verstreut auf dem Boden, vor dem Felsen mit einer hölzernen Schaufel, einem Fäustel und einer Kratze mit breitem Blatt weitere Werkzeuge, die eindeutig dem Bergbau zuzuordnen sind. Außerdem ist von dem unbekanntem Maler auf dem Boden vor dem Felsen und dem dargestellten Bergmann beim Schlägeln angefallenes, losgemachtes Haufwerk dargestellt, so dass man ohne Zweifel in der dargestellten Person auf dem Flügelaltar unter den anderen Heiligenfiguren den Bergbauheiligen Daniel erblicken muss, und dies mit umso größerer Berechtigung, als der kleine Flügelaltar auf seiner Rückseite eine originale, historische Herkunftsbezeichnung („Silberberg“, d. h. die ursprüngliche Bezeichnung der Ortschaft Silbertal) besitzt, die auf diese seit Jahrtausenden vom Metallergbergbau geprägte Region des Montafons verweist. Dort entstand in der Örtlichkeit „Silberberg“ im 14. Jahrhundert ein erstes Gotteshaus, das am Ende des 15. Jahrhunderts erneuert werden musste und dabei auch mit neuen Altären ausgestattet wurde. 1477 wurde die Kirche mit drei Altären neu geweiht, der hier vorgestellte Flügelaltar stammt aus dieser Zeit. Die kleine spätgotische Silbertaler Kirche wurde im Jahre 1507 durch die für die Bergknappen erbaute neue Kristberger Kirche ersetzt; der Zeitpunkt der Umsetzung des im geschlossenen Zustand nicht einmal einen Meter breiten Flügelaltars ist nicht mehr feststellbar.

Der jetzt nach dem gleichnamigen Berg „Kristberger“ genannte Flügelaltar ist wahrscheinlich in einer bayerischen (wohl Memminger ?) Werkstatt, die dem Umkreis der Künstlerfamilie von Hans Strigel (1430-1479) angehört hat, entstanden, wurde in der archivalisch verbrieften Altarweihe im Jahre 1478 den Heiligen Matthäus, Georg und Wolfgang geweiht und befand sich rd. 400 Jahre in der Kristberger Kirche. Lange Zeit unbeachtet, wurde er 1887 in der Vorarlberger Landesausstellung in Bregenz gezeigt, kam danach aber nicht mehr in die Kirche zurück, sondern wurde bei einem Privatmann in Schruns eingestellt und im Jahre 1902 nach Innsbruck verkauft. In der Folgezeit erlebte der Kristberger Altar eine lange Odyssee: 1909 wurde er innerhalb von Tirol weiterverkauft, danach kam er nach Graz. Trotz aller Bemühungen, den Altar nach Silbertal zurückzubringen, wurde er 1911 nach Deutschland verkauft: Zunächst war er in Hannover, danach in München und Stuttgart

zu finden. 1912 soll er angeblich dem österreichischen Staat zum Kauf angeboten worden sein, ein im gleichen Jahr angestrebter Prozess um seine Rückgabe blieb erfolglos. Über seinen Verbleib in den nachfolgenden Jahren herrscht Ungewissheit, bis er 1963 auf einer Auktion in München wieder angeboten wurde und einen Käufer in Deutschland fand. Im Jahre 2015 wurde der Altar in München im Auktionshaus Neumeister erneut versteigert und konnte im Rahmen einer Unterstützung zahlreicher Hilfesteller vom vorarlberg museum erworben werden. In der ausführlichen Veröffentlichung der Herausgeber Michael Kasper und Andreas Rudigier vom Jahre 2017 hat der Flügelaltar jetzt in der kunstwissenschaftlichen Literatur die ihm gebührende Bedeutung als ein Meisterwerk bergbaulicher Kunst und Kultur erhalten.

Seitdem gehört der kleine Flügelaltar zu den meistbeachteten Exponaten des Museums und befindet sich wieder in seinem Montafoner Ursprungsgebiet. Er ist ein bedeutendes Zeugnis spätmittelalterlicher/frühneuzeitlicher Frömmigkeit in einer zeitweilig von Wetterunbilden heimgesuchten Bergregion, von der es in einer Überlieferung aus dem 19. Jahrhundert heißt, dass die Einwohner in manchen Wintern mit Schneeverwehungen von bis zu 10 Schuh (ca. 3 m) zu kämpfen hatten. Dem Heiligen Daniel als einem Schutzpatron der Bergleute, der vor allem als Metall-Sachverständiger bei der Auffindung von nutzbaren Lagerstätten galt, kam im alpinen Raum an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert eine gesteigerte Bedeutung zu: So wurde er als Schutzpatron der Bergleute z. B. auch von den Knappen in Imst, Gossensass und dem nur wenige Kilometer von Silbertal entfernten Bartholomäberg angerufen, weitere Vergleichsbeispiele finden sich in den Bergbaurevieren von Böhmen und Sachsen. Mit der ständig zunehmenden Verwissenschaftlichung der Bergbaukunde und den verbesserten Möglichkeiten der Prospektion von Lagerstätten nahm die Bedeutung des Heiligen Daniel als Metall- und Erz-Sachverständiger ab. Der Silberberger Flügelaltar aber schildert dieses ursprüngliche Verständnis vom Heiligen Daniel noch in aller Deutlichkeit: Er ist damit ein wichtiges Beispiel für das Wesen des spätmittelalterlichen/frühneuzeitlichen Bergbaus und ein Beleg von großer Aussagekraft für das bergmännische Selbstverständnis in den Jahren der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert.

LITERATUR:

Kasper, Michael/Rudigier, Andreas (Hg.): Der Kristberger Flügelaltar, Bregenz/Schrus 2017; Stöllner, Thomas/Oeggel, Klaus (Hg.): Bergauf Bergab. 10.000 Jahre Bergbaugeschichte in den Ostalpen (Veröffentlichungen aus dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum Nr. 207), Bochum 2015; Brandstätter, Klaus: Spätmittelalterlicher Bergbau im Ostalpenraum, in: ebd., S. 419-424; Neuhauser, Georg: „Argentifodinami seu montem dictum Muntafune“ – 10.000 Jahre Bergbau im südlichen Vorarlberg, in: ebd., S. 447-454; Krause, Rüdiger/Würfel, Franziska/Röpke, Astrid/Klöpfer, Rudolf/Friederich, Josephine/Zerl, Tanja: Ein mittelalterliches Montanrevier im Montafon in den Zentralalpen, Vorarlberg, in: ebd., S. 463-475; Egg, Erich: Gotik in Tirol. Die Flügelaltäre, Innsbruck 1985; Heilfurth, Gerhard: Die Bergbauheiligen Barbara und Daniel in komplementärer Funktion, in: Bergbauüberlieferung und Bergbauprobleme in Österreich und seinem Umkreis. Festschrift für Franz Kirnbauer zum 75. Geburtstag (hg. v. Gerhard Heilfurth und Leopold Schmidt), Wien 1975, S. 107-114; ders.: Die Danielgestalt in der bergmännischen Bildüberlieferung, in: Der Anschnitt 10 (1958), H. 6, S. 12-19; Strigel, Hans, in: ADB Allgemeine Deutsche Biographie 36, 1893, S. 589 ff.; Zsellar, Enikő: Die Künstlerfamilie Strigel. Studien zur spätgotischen Malerei in Memmingen, Petersberg 2017; frdl. Hinweise und Hilfestellungen von Frau Magdalena Venier M.A., Bregenz, vorarlberg museum.

Foto: vorarlberg museum, Bregenz, Christoph Pallinger.

Prof. Dr. Rainer Slotta, Bochum